Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 143 | Freitag, den 28 November 1930 | 79. Jahrgang

Die Verfassungsänderung kommt

Pilsudski über die dringendsten Aufgaben des Sejms — Mehr Freiheit für die Regierung Einschränkung der Rechte der Abgeordneten — Der Regierungsblock tritt in Aktion

Warschau. In seinem ersten Interview nach den Wahlen kündigt Pilsudski eine Verfassungsreform an. Man dürfte die alten Fehler nicht wiederholen und müsse normale Grundlagen für die Arbeiten des Staates schaffen. An die erste Stelle der durch den neuen Sejm zu bewältigenden Aufgaben müsse die Aenderung der Staatsverfassung gestellt werden. Dann gibt der Marschall in der ihm eigenen Art einen Ueberblick über die bisherigen Arbeiten des Regierungsblocks im früheren Sejm. Pilsudski erzählt dann, wie er sich nur ungern durch seinen Bruder Jan zur Mitarbeit an dem Verfassungsentwurf des Regierungsblocks habe hinzuziehen lassen und wie er hierbei wie ein Walfisch gesäugt habe. Die bisherige Verfassung enthalte lediglich unnütze Grundsätze. Die wichtigste Aenderung sei u. a. die Aufhebung der Immunität der Abgeordneten. Marschall Pilsudski ist der Meinung, daß der Sejm, der nur langsam und schwerfällig zu arbeiten vermag, mit dem zivilisatorischen und technischen Fortschritt nicht Schritt halten könne und daher unbedingt in seinen Arbeiten und Befugnissen eingeschränkt werden müsse. Der Sejm müsse vor allen Dingen in den technischen Tagesfragen der Regierung freie Hand lassen. Diese Frage sei seiner Meinung nach eine der wichtigsten Krankheiten aller Parlamente und ohne grundsätzliche Heilung dieser Krankheit sei die Fortdauer des Parlamentarismus überhaupt in Frage gestellt.

Der Regierungsklub trifft Vorbereitungen

Warschau. Die parlamentarischen Vertreter des Regierungslagers im Sejm und Senat sind am Mittwoch zu einer Beratung über die Haltung des Klubs zusammengetreten. Den Vorsitz führte Oberst Slawek, der bei seinen einleitenden Worten als die wichtigste Aufgabe des Klubs, die Aenderung der Verfassung bezeichnete und eine größere Verantwortlichkeit für die Abgeordneten forderte. In diesem Sinne soll bald nach der ersten Sitzung des Sejms ein entsprechender Antrag eingebracht werden, der die Immunität der Abgeordneten aufhebt. Bei den Präsidiumswahlen wurde Oberst Slawek zum Vorsitzenden gewählt, während dem Vizepreses Jendrzejewski die gesamte Leitung der parlamentarischen Organisation übertragen wurde. Holowko wurde wiederum mit der parlamentarischen Führung beauftragt. Als weitere Mitglieder des Präsidiums wurden Oberst Miedzinski, Senator Evert und Fürst Radziewill gewählt, die Propagandaleitung des Regierungslagers wurde den Händen des Oberst Koo anvertraut. Die Leitung im Senat übernimmt der Senator Targowski, während zum Senatsmarschall der Wojewode Raszkiewic aufrücken soll. In diesem Zusammenhang wird erklärt, daß die Marschallwürde im Sejm und Senat abgeschafft werden soll und an ihrer Stelle eine Art Präsidenten geschaffen werden. Die ganzen Verhandlungen trugen den Anschein von Kommandos, die von Oberst Slawek gegeben wurden. In Kreisen des Regierungslagers wird das Gerücht verbreitet, daß Oberst Slawek bald nach der ersten Sitzung des Sejms zum Ministerpräsidenten bestimmt werde, da Pilsudski sein Amt niederlegen will. Es sollen bald weitere Beratungen über die Taktik des Klubs im Sejm und Senat erfolgen, wo auch bezüglich der Konstitution wichtige Entscheidungen fallen werden.

Eine Antwort Calonders

Gegen die nationalistische Verhetzung — Zaleski bittet Calonder nach Warschau Vor der deutschen Protestnote

Kattowitz. Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien hat folgende Mitteilung ausgegeben:

„In der Presse ist ein an mich gerichteter Offener Brief verschiedener deutscher Verbände veröffentlicht worden, in welchem ich zur Erfüllung meiner Pflicht ermahnt werde. Ich sehe mich veranlaßt, darauf irgend etwas zu antworten. Die deutsche und die polnische Minderheit haben auf meinen Schutz stets zählen können. Im gleichen Schreiben werde ich ersucht, dahin zu wirken, daß Ostoberschlesien Deutschland zurückgegeben werde. Diese das Pflichtgefühl des Präsidenten der Gemischten Kommission verletzende Zumutung weise ich mit Entrüstung zurück: Die jetzige Grenze ist die selbstverständliche Grundlage meiner Mission."

Eine Warnung vor Uebereifer

Der Polizeipräsident fordert Schutz der polnischen Minderheit.

Gleiwitz. Der Polizeipräsident des Industriebezirks erläßt folgenden Aufruf an die Bevölkerung:

„Ich bitte die Bevölkerung des oberschlesischen Industriebezirks dringend, sich auf keinen Fall zu irgendwelchen Gewalttätigkeiten gegen die polnisch gesinnte Bevölkerung oder gegen polnische Staatsangehörige hinreißen zu lassen. Jede derartige Handlung würden den Erfolg der von unserer Regierung zu unternehmenden Schritte auf das schwerste gefährden. Jede derartige Handlung würde aber vor allem unsere Volksgenossen jenseits der Grenze immer wieder auf das schwerste gefährden. Bei allem Verständnis für die Erbitterung, welche alle Kreise der Bevölkerung erfüllen muß, halte ich mich für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß ich für die Sicherheit des oberschlesischen Industriebezirks verantwortlich bin und daß die mir unterstellten Polizeibeamten die Pflicht haben, auf das allerschärfste gegen jede Ruhestörung vorzugehen.

Um die deutsche Protestnote

Berlin. Das Reichskabinett trat am Mittwoch abend um ½9 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der die deutsche Note an den Völkerbund wegen der Terrorakte gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien besprochen wurde. Der Note liegt das umfangreiche Material zugrunde, das der deutsche Generalkonsul von Grünau der Reichsregierung übermittelt hat. Die deutsche Protestnote dürfte voraussichtlich am Freitag nachmittag nach ihrem Eintreffen in Genf veröffentlicht werden. Sie dürfte umfangreiches Material über den unglaublichen Terror in Ostoberschlesien enthalten, das die Behauptungen des polnischen Innenministeriums, daß die Ausschreitungen der polnischen Bevölkerung gegen die deutsche Minderheit auf die deutsche Politik zurückzuführen seien, gänzlich widerlegt.

Zaleski bittet Calonder nach Warschau

Warschau. Die polnische Presse weiß zu berichten, daß der Außenminister Zaleski den Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, gebeten habe, nach Warschau zu kommen, um mit ihm die Vorgänge in Oberschlesien zu besprechen.

Polen beschwert sich bei Calonder

Kattowitz. Wie berichtet wird, ist der polnische Staatsvertreter bei der Gemischten Kommission, Sonihowski, bevollmächtigt worden, beim Präsidenten Calonder vorstellig zu werden, da der Stellvertreter des deutschen Staatsvertreters, Konsul Illgen, die Prüfung der Hohenbirkener Vorfälle durchgeführt habe, ohne Rücksicht darauf, daß die Angelegenheit noch schwebe. Das stehe im Widerspruch zu Artikel 601 der Genfer Konvention.

Polnisch-rumänische Militär-Verhandlungen

Bukarest. Der Chef des großen polnischen Generalstabes, der zur Zeit mit mehreren Offizieren in Bukarest weilt, wurde am Mittwoch vom König in Audienz empfangen. Im Anschluß daran fand ein Frühstück statt. Kriegsminister General Condescu hat mittlerweile das Großkreuz des „wiederhergestellten Polens" erhalten.

Die Presse weist darauf hin, daß von militärischen Plänen und Abmachungen keine Rede sein könne. Es handele sich lediglich um einen Gedankenaustausch der beiden befreundeten Staaten, deren Interessen hinsichtlich der Sicherheit der Grenzen und zum Schutze der Friedensverträge die gleichen seien, zumal die Feinde Rumäniens auch die Feinde Polens seien.



Nordpolforscher Sverdrup †

Am 26. November ist im Alter von 76 Jahren einer der bekanntesten Polarforscher, Otto Sverdrup, in seiner norwegischen Heimat gestorben. Seinen Ruhm begründete er als Begleiter Nansens auf der „Fram"-Expedition und als Entdecker des nach ihm benannten Archipels im arktischen Nordamerika.

Brüning bei den Sozialdemokraten

Berlin. Zu den Besprechungen des Reichskanzlers mit den Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die Abänderung der Notverordnung vom 26. Juli und des Finanzprogrammes der Regierung berichtet der „Vorwärts", daß diese Besprechungen am Mittwoch noch nicht abgeschlossen worden seien. Sie werden voraussichtlich am Freitag fortgesetzt und zu Ende geführt werden. Im Verlauf der bisher mit der Sozialdemokratie geführten Besprechungen habe die Regierung den ernsten Willen zur Durchsetzung ihres Finanzprogramms auf parlamentarischen Wege erkennen lassen.

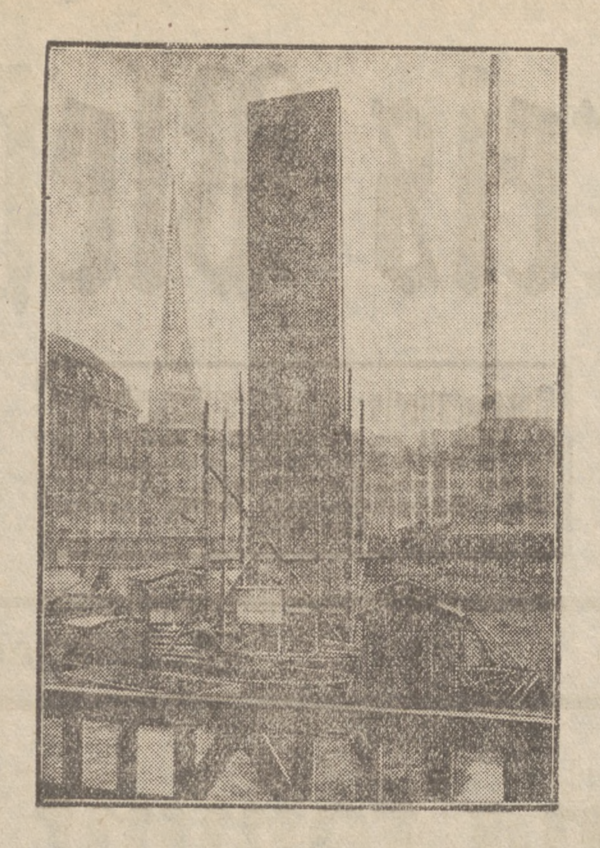
Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird sich am Donnerstag mit der politisch-parlamentarischen Lage befassen.

Die Wünsche der Sozialdemokraten

Berlin. Wie zu der Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern verlautet, kamen die sozialdemokratischen Unterhändler in der Besprechung mit dem Reichskanzler erneut auf die Frage der alten Notverordnung vom 26. Juli zurück. Sie trugen hierbei zu der Notverordnung betreffend die Krankenversicherung und die Arbeitslosenversicherung neue Wünsche vor, über die ein Ergebnis noch nicht erzielt worden ist. Am Donnerstag wird nunmehr in der Reichskanzlei eine neue Besprechung mit ihnen stattfinden, zu der auch der Reichsarbeitsminister Stegerwald hinzugezogen werden wird. Nach Auffassung der Regierung ist in der Frage der Krankenversicherung ein Entgegenkommen an die sozialdemokratischen Wünsche insofern möglich, als sowohl für die langfristigen Erwerbslosen wie für die Tuberkulosekranken die Krankenscheingebühr von 50 Pfg. gestrichen werden soll. Anderweitige sozialdemokratische Wünsche hat die Reichsregierung jedoch abgelehnt. Aufgrund der letzten Besprechung nimmt man an, daß die Entscheidung über die Frage, ob man mit der Sanierungsgesetzgebung vor das Parlament gehen soll oder nicht, erst Ende der Woche fällt.

223 Tote und 146 Verwundete in Japan

London. Die Zahl der Opfer des japanischen Erdbebens ist nach den letzten Meldungen auf 223 Tote und 146 Verwundete gestiegen. Sechs Personen werden vermißt. 655 Häuser wurden zerstört und rund 4500 beschädigt. Auf der Halbinsel Ize wurden viele Dörfer verwüstet. Straßen und Eisenbahnlinien sind streckenweise zerstört. Von dem Ort Hakonemachi, der bereits bei dem Erdbeben im Jahre 1923 vollkommen verwüstet wurde, sind nur vier Häuser übrig geblieben. Der Badeort Ito steht noch in Flammen. In dem im Bau befindlichen Tunnel bei Atam wurden fünf Arbeiter verschüttet. Nur einer von ihnen konnte gerettet werden. Auf der Halbinsel Ize befinden sich zahlreiche Badeorte.



Hamburgs Gefallenen-Denkmal
das gegenüber den Alsterarkaden unmittelbar am Wasser ersteht — nach dem Entwurf Ernst Barlachs ein 15 Meter hoher Obelisk von würdiger Schlichtheit.

England und der Minderheitenschutz

Henderson über die Interpellationen — Gegen falsche Hoffnungen
Der Völkerbund die entscheidende Instanz

London. Außenminister Henderson bestätigte am Mittwoch im Unterhaus dem Abgeordneten Malone den Empfang eines Berichtes des englischen Botschafters in Warschau über die Lage in Ostgalizien. Das Schreiben würde zur Zeit von den zuständigen Stellen geprüft. Auf die Frage des Abgeordneten Kennworthy, ob die Lage der Einwohner Ostgaliziens von dem Minderheitenausschuß des Völkerbundes besprochen werden solle und ob die englische Regierung irgendwelche Schritte zu unternehmen gedenke, antwortete Henderson ausweichend. Er werde wegen der Eingabe der ukrainischen Minderheiten in Ostgalizien in Genf nachfragen lassen.

Aus den Ausführungen Hendersons geht hervor, daß die englische Regierung nach wie vor in der Minderheitenfrage ihre bisherige Politik der Zurückhaltung fortzusetzen gedenkt. Im Zusammenhang hiermit wird von englischer Seite direkt davor gewarnt, die Aeußerungen des „Manchester Guardian“ vom Dienstag irgendwie als einen Ausfluß amtlicher Anschauung anzusehen. Der „Manchester Guardian“ habe vielmehr nur seine private Ansicht zum Ausdruck gebracht. Sie deckt sich keineswegs mit der englischen Politik sondern dürfte in vielen Punkten in unmittelbarem Gegensatz zu ihr stehen. Sie ist deshalb auch einer starken Kritik unterzogen worden, denn man möchte in London unter allen Umständen vermeiden, daß über die Ziele der englischen Politik im Auslande und namentlich in Deutschland Hoffnungen ausgelöst werden, die durch die Tatsachen nicht begründet sind.

Glück eines Goldgräbers

Amsterdam. Ein Goldgräber hat am oberen Lauf der Saramacca in Surinam, einer holländischen Kolonie in Südamerika, einen Goldfund von seltenem Umfang gemacht. Er entdeckte einen Klumpen, der nicht weniger als 7630 Gramm wiegt. Er war, als er erkannte, was er in Händen hatte, so überrascht, daß er nicht fähig war, zu sprechen. Er reinigte zusammen mit seinem Kompagnon eine Stelle, an der sie schürfen wollten, und schaffte Steine, die anscheinend bereits im vorigen Jahre achtlos zur Seite geworfen worden waren, weg. Einer dieser Steine fiel ihm wegen seiner Schwere auf. Als er ihn mit seinem Hammer zerschlug, sah er vor sich gleißendes Gold. Er wollte seinen Gefährten rufen, doch die Stimme versagte ihm. Um seine Aufmerksamkeit zu erregen, warf er mit Steinen nach ihm und als der andere aufschaute, winkte er ihm und zeigte ihm in dem zerbrochenen Stein den ungewöhnlich großen Klumpen Gold.

Der glückliche Finder heißt Baston, sein Gefährte Brotherson. Beide sind sozusagen Agenten des eigentlichen Konzessionärs, der Gesellschaft Comptoirs Hesse u. Co., die ihnen vertragsgemäß einen Gulden zwanzig Cent für das Gramm Gold bezahlt, so daß sie die nette Summe von 9156 Gulden (etwa 15 000 Mark) erhalten. Der „Nugget“, wie ein solcher Goldklumpen in der Fachsprache genannt wird, ist der zweitgrößte, der bisher in Surinam gefunden wurde. Der größte „Nugget“ wurde 1892 entdeckt, und zwar ebenfalls beim Wegräumen von Steinen, von denen einer durch seine besondere Schwere auffiel. Der Stein wurde zerschlagen und enthielt mehr als vierzehn Kilogramm Gold.

Verwegene Raubüberfälle in Rumänien

Bukarest. In den letzten Tagen fanden wieder einige verwegene Raubüberfälle statt. Bei Falticeni wurden neun Automobile und elf Wagen von Banditen abgefangen und die Insassen ausgeraubt, darunter mehrere offizielle Persönlichkeiten. Bei Targoviste plünderten Straßenräuber eine lange Wagenkolonne aus. Die Beute, die den Räubern in die Hände fiel, ist beträchtlich. Ein Auto, in dem sich der Belgrader Gesandte Filodor und einige bekannte Politiker befanden, entging nur knapp einem ähnlichen Schicksal.

Sich selbst zerfleischt

Hallein. Auf schreckliche Weise versuchte der 35jährige Steueramtsrevident und Abteilungsleiter des Steueramtes Hallein, Hugo Welser, seinem Leben ein Ende zu bereiten. In einem Zustand seelischer Depression versetzte sich Welser mit seinem Taschenmesser mehrere Stiche in den Hals, wobei er immer wieder versuchte, die Halsader zu durchtrennen. In einem Anfall förmlicher Raserei stach sich der Beamte dann mehrmals in den linken Arm, in den Ellenbogen und in die Brust. Er wurde im schwerverletzten Zustand und halb verblutet aufgefunden und von der Rettungsabteilung in das Halleiner Krankenhaus übergeführt. Das Motiv des Selbstmordversuches ist noch unbekannt, angeblich war der Steuerbeamte bereits seit längerer Zeit äußerst reizbar und zeigte Symptome geistiger Zerrüttung. Mit seiner Amtswirksamkeit soll die Tat in keinem Zusammenhang stehen.

England mit der Entwickelung der Abrüstungsfrage unzufrieden

London. Henderson wurde am Mittwoch im Unterhaus die Frage vorgelegt, welche Schritte in den letzten 12 Jahren unternommen worden seien, um die allgemeine Abrüstung zu verwirklichen, die nach dem Versailler Vertrag auf die Entwaffnung Deutschlands zu folgen hätte. Der Außenminister erklärte sich außerstande, im Rahmen der parlamentarischen Fragen eine erschöpfende Antwort zu geben, mußte aber zugeben, daß er mit der Entwickelung „keineswegs zufrieden“ sei.

Paris dementiert

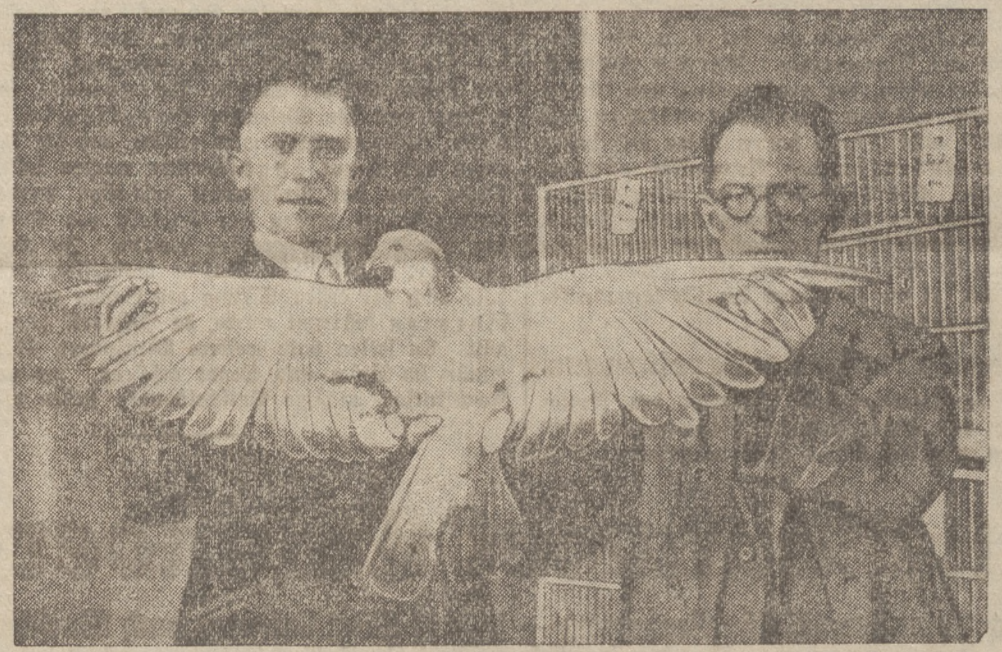
Paris. Die Havas-Agentur veröffentlicht im Zusammenhang mit den Anschuldigungen gegen Briand und Poincaree im Moskauer Ramsin-Prozeß ein Dementi, in dem es heißt, daß die Anschuldigungen jeder Grundlage entbehrten. Der französische Botschafter in Moskau ist außerdem beauftragt worden, energische Schritte bei der Sowjetregierung zu unternehmen, um in Zukunft solche unhaltbaren Anschuldigungen zu unterbinden.

Liebhaber schöner Seiden

Berlin. Ueber die Dächer der Nachbarhäuser kamen Konfektionseinbrecher an das Grundstück Zimmerstraße 77 heran. Sie gelangten zunächst in das dritte Stockwerk, in dem sich ein Büro befindet. Dort öffneten sie ein Fenster, machten aus einem Seil eine Schlinge und zerstörten mit ihrer Hilfe die Alarmvorrichtung, die an der Außenseite des Hauses angebracht war und ein Seidengeschäft im zweiten Stock schützen sollte. Da nun keine Störung zu befürchten war, brachen sie mit Gewalt die Türen dieses Geschäftes auf und stahlen für etwa 12 000 Mark Seidenstoffe verschiedener Art.

Versehen eines Arztes

Bogota (Columbien). In Medellin impfte ein Arzt eines Privathospitals 49 kleinen Kindern versehentlich Diphtheritiskeime anstatt Antitoxin ein. 16 Kinder sind bereits gestorben, die übrigen schweben in Lebensgefahr. Die Polizei bewacht das Hospital, da die Eltern drohten, in das Hospital einzudringen.



Auf der Berliner Internationalen Taubenschau
die — mit 5000 erlesenen Exemplaren beschickt — dieser Tage veranstaltet wurde, erregte ein blauer Römer mit einer Flügelspannweite von 1.05 Metern die Bewunderung aller Taubenliebhaber.



20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie ging hinauf. Draußen war es nicht hell, nicht dunkel, sondern es herrschte jenes Zwielicht, das die Sommerabende so traulich macht. In den Gängen und Zimmern aber war es finster, so schaltete Tante Elisa auch das elektrische Licht ein, als sie Susis Zimmer erreichte. Aber wie erstarrt blieb sie auf der Schwelle stehen, als sie das Tohuwabohu gewahrte, das in dem hübsch ausstaffierten Raum herrschte.

Schuhe, Bücher, Wäschestücke gaben sich wild durcheinander auf dem Fußboden ein liebliches Stelldichein. Sämtliche Schranktüren und Schubfächer standen sperrangelweit offen, und auf der Beethoven-Büste, die auf einem hohen Sockel zwischen den beiden Fenstern ihren Platz gefunden, hatte eine pietätlose Hand einen zerbeulten und mit zwei verschossenen Bändern garnierten Strohhut gestülpt.

„O, wie unerquicklich!“ hauchte Tante Elisa, aber sie vollendete kaum, als sich ihre Augen erneut weiteten: Von der seidenen Steppdecke des Bettes hob sich Miezes, des silbergrauen Kätzchens, Kopf und schaute verschlafen umher.

Tante Elisa faßte sich. Empört näher tretend, rief sie: „Gehst du wohl sofort da herunter, du Katzentier!“ und machte dabei eine nicht im geringsten mißzuverstehende Bewegung, die aber Mieze, so jäh aus dem Schlummer gerissen, ungnädig aufnahm, denn sie zog ihr Näschen kraus, ließ ein ebenfalls nicht mißzudeutendes Fauchen hören und krönte diese respektlose Art mit der Zurschaustellung eines gekrümmten Katzenbuckels. Noch näher zu treten erschien Tante Elisa unter diesen drohenden Begleitumständen wenig ratsam.

„Susanne! Hörst du denn nicht? Susanne!“

Aus der Tiefe des Bettgehäuses klangen als Antwort Töne, die man für gewöhnlich nur aus dem Munde eines aus ferner Traumwelt Zurückkehrenden vernimmt. Dann tauchte Susis tuchloses Antlitz auf. Als sie sich aber vollends aufrichtete, gab es ein Poltern. Aus dem Bett fielen drei rotbäckige Aepfel und rollten fluchtartig über den Teppich davon.

„Zahnschmerzen haben und Aepfel essen!“ rief Tante Elisa zornig. „Bist du denn von Sinnen? Und was sind denn das überhaupt für Sachen? Seit wann nimmt man Haustiere mit ins Bett? Sofort entfernst du die Katze, Susanne! Hier herrschen ja Zustände wie bei den Botokuden!“

„Runter!“ befahl Susi.

Mieze machte verwunderte Telleraugen, reckte sich, streckte sich erst nach allen vier Himmelsrichtungen, gähnte, drehte sich sodann dreimal nach links, darauf zweimal zurück nach rechts und — legte sich wieder hin.

„Fort mit der Katze!“

„Du siehst doch,“ murmelte Susi, „sie will nicht!“

Tante Elisas Zorn wuchs an. „Warte nur, darüber spreche ich noch mit deinem Vater, du ungezogenes Geschöpf. Wie sieht es denn überhaupt hier aus? Als wenn die Räuber dagewesen wären!“

„Ich habe nur etwas gesucht, Tante!“

Tante Elisa ging, aber nicht ohne die Tür kraftvoll ins Schloß geworfen zu haben. Kaum verklangen ihre Schritte, als Susi völlig angekleidet aus dem Bett sprang. So! Die erwartete Visite Tante Elisas war vorüber. Nun würde sie niemand mehr behelligen. Jetzt hieß es, alles Erforderliche für morgen in die Wege zu leiten!

Vor dem Spiegel strich sie die widerspenstigen Locken aus der Stirn, warf sich einen dunklen Mantel über und ging auf leisen Sohlen hinaus. Husch — eilte sie die Treppe hinab, durchquerte das Speisezimmer, öffnete die Verandatür und erreichte so ungesehen das Freie. Nun war es auch draußen völlig dunkel geworden, aber Susi scherte sich nicht daran. Nicht fern, nur wenige Schritte von der Garage erhob sich das Bedienstetenhaus. Dorthin lenkte sie ihre Schritte.

In dem Augenblick jedoch, in dem sie das zweistöckige Gebäude betreten wollte, prallte sie mit einer dunklen Gestalt zusammen.

„Pardon!“ erklang eine Männerstimme — dann eilte die Gestalt fort, dem Schlosse zu.

„Ei, ei!“ murmelte Susi. Dann stand sie unbeweglich und schaute dem Mann mit zusammengekniffenen Lippen nach, bis er im Schatten der Bäume verschwand. Erst eine ganze Weile später stieg sie die knarrenden Stufen empor, die zu Johanns, des Chauffeurs, Wohnung führte. Oben pochte sie kurz und energisch an die Tür. Drinnen wurde ein Stuhl gerückt. Gleich darauf erschien der gräfliche Chauffeur auf der Schwelle. Statt der Lederjacke trug er einen bequemen, pyjamaähnlichen Hausrock. Seine Mienen drückten unverholenes Erstaunen aus, als er die Komteß gewahrte. Susi aber schien wenig Lust zu verspüren, den Grund ihres plötzlichen Besuches zu motivieren, denn ohne Umstände schritt sie an dem Verdutzten vorüber und ins Zimmer hinein.

Auf dem Tisch lag ein aufgeschlagenes Buch. Nicht weit ab liebäugelten auf flachem Tablett eine Likörflasche und zwei Gläser miteinander.

Susis kurzangebundene Frage, ob er sich dem heimlichen Trunke ergeben habe, brachte ihn sichtlich in neue Verlegenheit. Dann aber verteidigte er sich: „Franz kam vorhin auf einen Sprung zu mir herein, da haben wir beide ein Gläschen zusammen getrunken —“

Sie hörte wohl kaum, was er sagte, denn mit unverhüllter Neugier steckte sie ihre Nase in das aufgeschlagene Buch. Helles Staunen lag in ihrer Stimme, als sie rief: „Lesen Sie das?“

„Wenn Komteß gestatten, jawohl!“

Sie schüttelte den Kopf und lachte. „Was kann Sie als Chauffeur ein „Handbuch für Mediziner“ interessieren?“ Dabei machte es sich ganz von selbst, daß sie ihm in die Augen schaute. Und sie dachte: Er hat seltsame Augen — Märchenaugen — viel zu schade für einen Chauffeur —

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Die Gewerbepatente für das Jahr 1931.

Da der Termin der Lösung der Gewerbepatente und Registrierkarten für das Steuerjahr 1931 herannaht, hat das Finanzministerium in einem Rundschreiben die Finanzkammern beauftragt, umgehend durch öffentliche Anschläge den Termin der Lösung der Gewerbepatente und Registrierkarten der verschiedenen Kategorien und Ortsklassen unter Berufung auf die Strafbestimmungen des Artikels 98 des Gewerbesteuergesetzes bekannt zu geben. Gleichzeitig hat das Finanzministerium die Finanzkammern ermächtigt, die ihnen unterstellten Finanzämter und Finanzkassen beauftragt, die Vorarbeiten für die Herausgabe der Gewerbepatente für 1931 zu beginnen. Wie alljährlich sollen auch in diesem Jahre wieder besondere Hilfskassen bei den Steuerämtern eingerichtet werden, damit der sich bei Jahresschluß einstellende große Andrang besser bewältigt und dem Publikum bei der Lösung der Gewerbepatente eine prompte Bedienung gewährleistet wird. Wir wollen bei dieser Gelegenheit gleichzeitig darauf hinweisen, daß bei der Lösung der Gewerbepatente außer dem grundsätzlichen Preise derselben, wie in den vergangenen Jahren für nachstehende Institutionen Zuschläge erhoben werden: 1. Für die Kommunalverbände wird ein Zuschlag von 30 Prozent erhoben. 2. Zugunsten der Handels- und Industriekammern sowie der Handwerkskammern wird ein Zuschlag bis zu 15 Prozent erhoben. 3. Zugunsten der Fachschulen wird ein Zuschlag in Höhe von höchstens 25 Prozent erhoben. Außerdem wird auch im Jahre 1931 der außerordentliche Zuschlag in Höhe von 10 Prozent berechnet.

Weihnachtsvorbereitungen.

Der katholische Frauenverein plant auch in diesem Jahre eine Weihnachtseinbescheerung der Armen und wendet sich an seine Mitglieder mit der Bitte Kleidungsstücke und sonstige Geschenke zu sammeln, die die Vorstandsdamen in Empfang nehmen. — Auch der Evangelische Frauenverein wird eine Weihnachtsfeier für die von ihm betreuten Armen veranstalten. Um die Mittel aufzubringen, wird am **Dienstag, den 2. Dezember**, ein Gemeindeabend veranstaltet werden, den der Kirchenchor und die Jugendvereine durch Darbietungen ausfüllen werden. Es wird für diesen Gemeindeabend eine recht rege Beteiligung erwartet.

Mehr Dampf dahinter.

Die Anwohner der Kasernenstraße beklagen sich über das langsame Vorschreiten des Straßenbaues, der jetzt ganz stillgelegt ist, da vorher die Verlegung der Wasser- und Gasrohre vorgenommen werden muß. Diese Arbeiten kommen nur sehr langsam vorwärts, da nach Ansicht der Anwohner zu wenig Leute dabei beschäftigt sind. Ein weiterer Uebelstand entsteht für die Anwohner noch dadurch, daß die Gas- und Wasserzuführung in den Gebäuden ganz ungenügend ist.

Private Höhere Knaben- und Mädchenschule des Deutschen Schulvereins Pleß.

Die Eltern der Schüler werden für Sonntag, den 30. d. Mts., vormittags 10,15 Uhr, zu einer Elternkonferenz in die Räume der Anstalt eingeladen. Diese Konferenz gibt den Eltern die Möglichkeit sich über die Fortschritte der Schüler in den einzelnen Fächern zu informieren. Die Konferenz gilt auch für die in der Anstalt untergebrachte Private Volksschule.

Tonfilm in Pleß.

Dem Zuge der Zeit folgend hat sich unser hiesiges Kino eine Tonfilmanlage beschafft, die demnächst eingebaut werden wird. Dann werden auch wir in Pleß in der Lage sein, diese technische Neuerung bewundern und genießen zu können. Allerdings wird uns mit Tonfilmen in englischer Sprache, die nur wenige verstehen, nicht gedient sein. Hoffentlich kommt dann auch wieder die deutsche Sprache, die die meisten verstehen, die schon so lange aus den Räumen unseres Kinos verbannt ist, zu ihrem Recht.

Sportliches

„Jugendkraft".

Letzte Sonntagsergebnisse in den Fußballverbandsspielen der „Jugendkraft".

Tarnowitz: J. K. Vorwärts Königshütte — Silesia G. V. Lublinitz 3:0 w. o. Kampflos kamen die Königshütter zu zwei wichtigen Punkten.

Schwientochlowitz: J. K. Hertha Königshütte — J. K. Schwientochlowitz 2:0, abgebrochen. J. K. Hertha zeigte sich seinem Gegner stark überlegen. Nach 25 Minuten Spielzeit kam es bedauerlicherweise im Anschluß an einen Spielerstreit zu einem Spielabbruch. Der Schiedsrichter Reichel, Kattowitz, wurde hiernach im Anziehlokal von einem Schwientochlowitzer Spieler tätlich angegriffen, wobei ihm durch Schläge ins Gesicht das Nasenbein angebrochen wurde, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. J. K. Schwientochlowitz wird sich wegen dieses in der „Jugendkraft" einzig dastehenden Falles schadenersatzpflichtig zu verantworten haben. Der Verbandsvorstand wird in diesen Tagen hierzu Stellung nehmen.

Am Sonnabend, den 6. Dezember 1930 findet im Katholischen Vereinshaus St Maria Kattowitz die nächste Verbandsvertretertagung der „Jugendkraft" statt. Jeder Verein muß vertreten sein. Sitzungsbeginn pünktlich 8 Uhr abends.

Morgenroth: J. K. St. Maria Kattowitz — J. K. Lipine 2:0. Schiedsrichter Jablonka Franz, Königshütte, war dem Spiel, das unter einer kleinen Ueberlegenheit der Kattowitzer stand, ein gerechter und recht umsichtiger Leiter.

Rosenberg: Gartenvereinigung Rosenberg — Silesia G. V. Lublinitz 2:1 (0:1). Die Lublinitzer holten in Deutschoberschlesien gegen diesen A-Klassenverein ein ganz beachtliches Resultat heraus. Bis kurz vor Schluß stand die Partie, welche die Gäste fast die ganze Zeit im Vorteil sah, 1:1. In den Schlußminuten fiel im Anschluß an einen Durchbruch das entscheidende Tor. Das Resultat hätte ebenso gut auch umgekehrt lauten können.

Morgenroth. J. K. Morgenroth — J. K. Zalenze 3:0. J. K. Morgenroth konnte seine Führerstellung im Bezirk Süd durch zwei weitere Punkte festigen.

Orzegow. J. K. Sportfreunde Orzegow — J. K. Vorwärts Königshütte 3:1. Wegen Umziehschwierigkeiten begann das Spiel erst um 12,35 Uhr nachmittags. Durch einen unliebsamen Zwischenfall wurde das Spiel auf 10 Minuten unterbrochen; sonst verlief das Treffen, welches Verbandsschiedsrichter Scholtyssek, Morgenroth, leitete, reibungslos. J. K. Vorwärts hatte wieder einmal einen recht schwachen Tag. J. K. Orzegow hat, wenn es künftig Weiterungen umgehen will, dem Schiedsrichter auf Verlangen sofort die Verbandskarten vorzuweisen.

—er.

Das friedlose Dorf

Die Vorgänge, die sich in Golassowitz abgespielt haben, beginnen sich allmählich zu klären. Die Gerüchte, die am Sonntag und Montag umherschwirrten, wobei der Tod des Polizeipostens Sznapka und die Flucht des Pastors Harlfinger die erste Rolle spielten, boten zunächst von den Vorgängen in Golassowitz ein ganz falsches Bild. Dazu kam noch die propagandistische Auswertung dieser beiden Fälle durch den amtlichen Nachrichtendienst und die polnische Presse. Nunmehr steht aber eins schon fest, daß der Todesfall des Polizeipostens Sznapka die **Folge des unerhörten Auftretens der Aufständischen am vorhergehenden Sonnabend nachmittags gewesen ist.** Das andere wichtige Ereignis ist, daß sich **Pastor Harlfinger nicht durch die Flucht entzogen, sondern am Montag sich zur polizeilichen Vernehmung zur Verfügung gestellt hat.**

Das Wiedererscheinen Pastor Harlfingers geht der polnischen Hetzpresse ganz wider den Strich, so daß sie bisher noch gar keine Notiz davon genommen hat. In der Ausmalung des Golassowitzer Vorfalles, kennt die „Polska Zachodnia" keine Grenzen. In geradezu blutrünstiger Weise gibt sie einen Bericht über den Sektionsbefund. Die Quintessenz aller dieser Hetze ist dem Pastor Harlfinger die moralische Verantwortung am Tode des Polizeibeamten Sznapka zuzuschieben. Doch auf die Dauer wird eine solche Verwässerung der Tatsachen das feststehende Faktum nicht aus der Welt schaffen können, daß die Golassowitzer Bevölkerung erst dann zur **Notwehr gegriffen hat, als alle Mittel polizeilichen Schutz zu bekommen, versagt haben.** Von der Richtigkeit dieser Darstellung muß sich wohl auch der Präsident der Gemischten Kommission Calonder überzeugt haben, der in einer Unterredung mit Pastor Harlfinger, die in Gegenwart des Kirchenpräsidenten D. Voß stattfand, seine betonte Zurückhaltung aufgab und versprach Schritte zu unternehmen, um den Schutz der Gemeinde Golassowitz sicherzustellen.

Wieweit die amtliche Darstellung des Golassowitzer Falles über den Grenzen schon zu falschen Folgerungen gediehen ist, zeigt ein Bericht in der deutschen „Mährisch-Ostrauer Morgenpost", die ausschließend an die Golassowitzer Vorfälle ihren Lesern folgendes vorsetzt: „Nach einer anderen Version soll der evangelische Pastor Johann Harlfinger den Polizisten niedergeschossen haben und dann in die Tschechoslowakei geflüchtet sein. Die Ostrauer Polizeidirektion wurde verständigt und ersucht nach dem Mörder zu fahnden."

Die Zahl der in Golassowitz Verhafteten soll die 40 überschritten haben. Sie wurden in dem Keller des Polizeigebäudes untergebracht und im Laufe des Montag durch die Staatsanwaltschaft vernommen. Es ist aber auch bereits eine ganze Reihe von Verhafteten nach ihrer Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Pastor Harlfinger, der seine Mitwirkung bei der Aufklärung der Vorfälle angeboten hat, ist bisher nicht vernommen worden.

Uns wird erzählt, daß in einer hiesigen Schule ein Lehrer im Unterricht den Kindern wahre Schauergeschichten von den Golassowitzer Vorfällen erzählt hat. Ueber den Geschmack läßt sich's streiten und ob Kinder in die politische Hetze der Erwachsenen hineingezogen werden sollen, darüber gibt es unter Pädagogen nur eine Meinung.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Bauern wählen

In der kleinen Dorfgemeinde Paramonowki in Wolhynien kamen die Bauern in die Kirche. Sie haben sich zahlreich eingefunden und die Kirche war auch bombenvoll gewesen, denn der Tag war schön. Die Mutter Sonne stand hoch am Himmel und ihre Strahlen waren mild. Die Kirche war so voll, daß die Bauern nicht niederknien konnten. Viele standen draußen vor der Kirche und konnten nicht mehr hinein. Plötzlich kam Bewegung in die Masse. Man sah auf der Landstraße aus der Richtung Iwanowice eine Staubwolke. Die Gesichter wurden finster, denn man ahnte nichts Gutes. Die Befürchtungen waren unbegründet, denn es war keine „Pazifikation", die man dort befürchtete. Kinder kamen angelaufen und brachten die Meldung, daß eine Musikkapelle im Anzuge sei, zwar eine Militärkapelle, aber ohne Militär. Bald erschien auch die Kapelle vor der Kirche und stellte sich zum Spielen bereit. Inzwischen wurde der Gottesdienst beendet und die Bauern kamen langsam aus der Kirche heraus. Die Musikkapelle setzte ein und während sie spielte, kam ein Personenauto vor die Kirche vorgefahren, dem ein Herr und zwei Polizeibeamte entstiegen.

Der Herr postierte sich auf dem Trittbrett des Autos und fing an zu reden. Die Bauern horchten auf und sie vernahmen die Worte, daß es seit 1926 in Polen immer besser wird. Vor dem Maiumsturz war es schlecht gewesen, und heute besteht auch noch die Gefahrt, wenn die „Partyjniki" siegen sollten. Gott bewahre uns vor den „Partyjniki". Die heutige Regierung denkt immer nur an die Bauern. Sie will, daß es dem Bauer wohl ergehe, daß er auch eine Henne essen kann. Deshalb müssen die Bauern und ihre Weiber (an dieser Stelle hörte man Weiber schluchzen) der Regierung helfen und sie müssen heute geschlossen für die „1" stimmen gehen. Wer noch nicht die „1" hat, der kann sie unentgeltlich von dem Polizeibeamten erhalten. Unsere Verfassung — sprach der Redner weiter — erlaubt jedem eine Nummer zu wählen, die ihm gefällt. Aber ich kann das niemandem empfehlen und raten. Denkt daran, daß die Verfassung schlecht ist und geändert werden muß. Die Regierung ist stark, und im Dorfe war immer ein Polizeiposten und wird auch bleiben. Die Weiber schluchzten wieder. Dann wurde es plötzlich still.

Aus der Bauernmasse trat ein Bauer hervor. Er zog die Schafspelzmütze vom Kopfe, strich sein zerzaustes Haar zurecht, verbeugte sich tief vor dem Redner, den die Bauern als einen Starosteibeamten kannten und sagte: Herr Vertreter! Wir Bauern aus Paramonowki sind für die Obrigkeit, und hauptsächlich nach der letzten „Pazifikation", bitten wir um die Gnade. Wir bitten die Obrigkeit, daß sie uns eine andere Nummer gibt. Die „1", man kann nicht sagen, daß sie schlecht wäre, aber sie ist für die Bauern zu zart. Sie ist nicht die Nummer für den Bauer, denn sie ist eine herrschaftliche Nummer, mehr für die Kinder. Gawryluk, welcher Zeitungen liest, wird es bestätigen. Er hat gelesen, daß die „1" Bebe (schäme dich) ist und das bedeutet im „Fremdwort" für die Kinder. Wir sind erwachsene Bauern und müssen auch eine stärkere, mehr massive Nummer haben. So ergreift einen direkt Angst, daß man sie in der Hand zerquetscht und die Stimme wird hin sein. Erbarmt euch unser und gebt uns eine andere Nummer, denn was soll der erwachsene Bauer mit der „1". Das wäre eine Fliege für den Hund und wir würden uns lächerlich machen. Die Bauern aus Iwanowice würden uns auslachen. Erbarmt euch, Herr Vertreter, seid unser Vater und Ernährer. Laßt nicht zu, daß wir uns lächerlich machen. Erbarmt euch — sagte der Bauer Fiador und alle Bauern wiederholten es — und hoben die Hände.

„Seid ihr verrückt oder was", brüllte der Herr Vertreter. „Was ist euch in den Kopf gestiegen. Alle Nummern sind gleich." — „Erbarmt euch," wiederholten die Bauern, „und gebt uns eine andere Nummer. Vielleicht die „7" oder eine andere Nummer, aber nicht die „1".

Daraufhin gab der Vertreter den Polizeibeamten ein Zeichen. Diese ordneten die Bauern in einen Zug und drückten allen die „1" in die Hand. Die Musikkapelle setzte mit einem Marsch ein und es ging unter Musikklängen zum Wahllokal. Den nächsten Tag konnte das Sanacjaorgan der Kreisstadt berichten, daß alle Bauern aus Paramonowki im geschlossenen Zuge, mit einer Musikkapelle an der Spitze, begeistert öffentlich für die Sanacja gestimmt haben.

Vorübergehende Beihilfen an Kurzarbeiter

Im „Monitor Polski" wurde eine neue Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums veröffentlicht, wonach an die nur teilweise zur Arbeit herangezogenen Arbeiter Unterstützungen gewährt werden. Diese Verordnung erstreckt sich auf Arbeiter, die in der Laura-, Bismarck-, Falva-, Hubertus-, Martha-, Baildon-, Königshütte, ferner Silesia-, sowie Hohenlohehütte, dann in der Rybniker Maschinenfabrik, in der Fitznerschen Schrauben- und Nietenfabrik und in der Godullagrube in Chebce beschäftigt werden. Der wöchentliche Schichtlohn bei der augenblicklichen Produktionseinschränkung darf jedoch den Verdienst von 1 bis 2 Tagen bei voller Erzeugung nicht überschreiten. Die Unterstützung ererfolgt nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924. Anspruch auf eine solche Beihilfe haben die von der Verordnung erfaßten Arbeiter, und zwar nachträglich für die Zeit vom 1. bis 30. November d. J. Die Auszahlung der Unterstützungssätze erfolgt durch den Arbeitslosenfonds.

Kohlenzuwendungen an Grubeninvaliden und Witwen

Nach einem Rundschreiben des Schlesischen Wojewodschaftsamtes werden in diesem Jahre die Grubeninvaliden und Witwen, welche innerhalb der Wojewodschaft Schlesien wohnhaft sind, mit außerordentlichen Kohlenzuwendungen bedacht. Für diese Zwecke wurde seitens des Wojewodschaftsamtes ein besonderer Fonds errichtet. Das Kohlenquantum beträgt für Grubeninvaliden 1 Tonne und für Witwen eine halbe Tonne. Die Hälfte des Kohlenpreises haben die Kohlenempfänger selbst zu tragen. Die interessierten Personen haben entsprechende Gesuche an die zuständigen Magistrate oder an die jeweiligen Gemeindeämter einzureichen. Den Gesuchen sind die fraglichen Rentendokumente beizufügen, aus welchen zu entnehmen ist, daß der Antragsteller durch den Knappschaftsverein in Tarnowitz eine entsprechende Invalidenrente empfängt und dort als Mitglied vornotiert ist. Beim Empfang des Talons haben die Invaliden bezw. Witwen sofort die Hälfte des Kohlenpreises an die Magistrate oder an die Gemeindeämter einzuzahlen.

Sanacjadeutsche von Aufständischen verprügelt und vertrieben

In der Wojewodschaft besteht ein deutscher „Kultur- und Wirtschaftsbund", welcher vom Herrn Grzesik gegründet wurde. Der „Kultur- und Wirtschaftsbund" wollte in Friedenshütte eine Theatervorstellung am vergangenen Freitag veranstalten. Als die Vorstellung beginnen sollte, drangen die Aufständischen in den Saal hinein und jagten die Theaterbesucher auseinander, wobei mancher treue Sanacjadeutsche einen ordentlichen Hieb erhielt. Die Theaterbesucher verlangten ihr Geld zurück. Inzwischen haben die Aufständischen ihren Irrtum eingesehen, aber es war zu spät gewesen, denn niemand traute sich mehr in den Saal hereinzugehen. Alle hatten schon die Nase voll von der Sanacjavorstellung.

Vorsicht bei Eintausch von deutschen Banknoten!

Seitens der Polizei ergeht an Banken und Wechselstuben die Warnung, beim Umtausch von deutschen Banknoten einige Vorsicht an den Tag zu legen. Es besteht nämlich die Annahme, daß Helfershelfer des Rechtanwalts Dr. Haver und des Kaufmanns Peine in Berlin, gegen die ein Strafverfahren wegen Betrug und Dokumentenfälschung eingeleitet worden ist, das veruntreute Geld in Höhe von 40 Tausend Mark über die Grenze nach Polen geschafft haben und es einzutauschen beabsichtigen. Es handelt sich um nachstehend aufgeführte Banknoten: A. O. 092 216, A. O. 148 156, A. O. 198 214, A. O. 355 526, A. O. 098 494, A. O. 148 158, A. O. 221 802, A. O. 355 529, A. O. 389 724 bis 34, A. O. 122 942 bis 46, A. O. 151 362 bis 63, A. O. 350 031, A. O. 370 716 bis 20, A. O. 135 032 bis 35, A. O. 151 371, A. O. 350 315, A. O. 380 102.

„Die letzte Mahnung"

Vor den Sonntagswahlen wurden an die deutschen Wähler massenhaft Drohbriefe versendet, die in jeder Hinsicht unflätig waren. Die „Polonia" teilt mit, daß der Verfasser dieser Briefe ein gewisser Sieron, ein Eisenbahnbeamter in der Bahndirektion war. Diese gemeinen Wische haben selbst Anhänger des Korfantyblocks erhalten. 1000 Stück dieser Mahnungen haben besoffene Eisenbahner in einem Kattowitzer Gasthaus liegen lassen, die dann im Abort für gewisse Zwecke aufgehängt wurden. Sie hängen dort noch heute und alle Besucher dieser Stelle können die „letzte Mahnung" immer noch lesen. Sie lautet: „Die letzte Mahnung! Du „pierunski" Verräter unseres Vaterlandes! Du hast deine Stimme für die Germanenliste abgegeben. Wir wissen das ganz gut, du Donnerwetter. Wenn du am Sonntag, den 23. November deine Stimme nicht öffentlich für die polnische Liste abgeben wirst, so packe deine Sachen mit der Familie zusammen nach dem Vaterlande. Wir sagen dir das „pierunisch", daß du so wirst machen müssen, falls du dich bei der Sonntagswahl verstecken solltest. Bleibe lieber zu Hause sitzen oder fahre nach Beuthen Kißling trinken und stänke uns nicht in die Wahlurne hinein. Du frißt

das polnische Brot und stimme du Donnerwetter für Polen und verrate es nicht, du Cholera und Stänker. Der der dich gesehen hat."

So lauten diese ekelhaften Wische, die da gegenwärtig praktische Verwendung gefunden haben. Wir sind nun neugierig, wer diesen Mist finanziert hat, denn daß der Sieron sie aus eigener Tasche nicht bezahlt hat, das ist sicher.

Kattowitz und Umgebung

Der Beleidigungsprozeß Fuhl erneut vertagt.

Gestern, Mittwoch, war vor dem Landgericht Kattowitz die interessante Beleidigungsklage gegen den ehemaligen Eisenbahnangestellten Peter Fuhl aus der Ortschaft Groß-Weichsel, erneut zur Verhandlung angesetzt. Wie noch erinnerlich, erfolgte gegen Peter Fuhl, welcher Mitglied der Korfantypartei ist, eine gerichtliche Strafanzeige wegen Beleidigung des Marschall Pilsudski. Am 5. Mai d. Js. fand nämlich anläßlich der Sejmwahlen eine Wahlversammlung in der genannten Ortschaft statt. Peter Fuhl trat als Diskussionsredner auf und betonte u. a., daß dem Marschall Pilsudski damals, als um die Zuteilung Polnisch-Oberschlesiens gekämpft wurde, davon noch nichts geträumt habe. Weiter behauptete Fuhl auf dieser Versammlung, daß Marschall Pilsudski damals in seiner Eigenschaft als Staatsverwalter zu einer besonderen Delegation aus Oberschlesien, die in Warschau vorstellig wurde und Hilfe nachsuchte, nachstehendes geäußert habe: **„Nach Oberschlesien gelüstet es Euch, da ist nicht viel zu machen, denn Oberschlesien ist eine alte, deutsche Kolonie"**. Die Klage erfolgte auf Grund dieser Behauptung und zwar wegen Verleumdung, bezw. Beleidigung des Marschalls. Peter Fuhl aber erklärte sich schon bei der ersten Verhandlung bereit, den Wahrheitsbeweis zu liefern. Er stellte den Antrag auf Vertagung und Vorladung einiger wesentlicher Zeugen. Von diesen erschien nur der Abgeordnete Sosinski, der vor Gericht angab, daß ihm etwas von einer derartigen Aeußerung Pilsudskis noch in Erinnerung wäre. Allerdings habe er Näheres nicht selbst, sondern von anderer Seite vernommen. Die Herren Lewandowski und Masny sollen ihm damals in großer Verstimmung über die Warschauer Fahrt davon berichtet haben, daß Marschall Pilsudski sich in diesem Sinne der Delegation gegenüber geäußert hätte. Einer der Zeugen, und zwar Abteilungsleiter Dr. Chelmski von der Wojewodschaft, erschien nicht vor Gericht. Der Angeklagte Peter Fuhl beantragte erneute Vertagung und Vorladung der Zeugen Lewandowski und Masny. Der Anklagevertreter sprach sich dagegen aus, doch wurde dem erneuten Antrag des Beklagten seitens des Gerichts stattgegeben. Man ist nun auf die Aussagen der vorgeladenen Zeugen sowie den Ausgang des Prozesses überhaupt, überaus gespannt.

Schwerer Verkehrsunfall. Auf der ulica 3-go Maja wurde von einem Auto die 66jährige Veronika Szybke aus Zalenze erfaßt, zu Boden geschleudert und erheblich verletzt. Die Verunglückte erlitt einen Schlüsselbeinbruch, sowie Verletzungen am Körper. Es erfolgte ihre Ueberführung in das städtische Spital. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest.

Domb. (Er versuchte Selbstmord zu begehen.) Ein gewisser Johann Kühnel aus Beuthen versuchte in der Wohnung der Hedwig A. im Stadtteil Domb, Selbstmord zu begehen und zwar durch Einnahme von Essigessenz. Not soll das Motiv zur Tat gewesen sein. Der Lebensmüde wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

350 Kilogramm Nüsse gestohlen. Am 21. d. Mts. wurde auf dem Rangierbahnhof ein Waggondiebstahl verübt. Die Täter entfernten gewaltsam die Plombe und stahlen aus dem Waggon insgesamt 350 Kilogramm Nüsse. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. Die Polizei hat sofort die Untersuchungen in dieser Angelegenheit eingeleitet, um der Täter habhaft zu werden.

Noch ein Waggondiebstahl. Von unbekannten Tätern wurde in der Zeit vom 21. d. Mts. auf dem toten Gleis am Bahnhof ein Güterwaggon gewaltsam erbrochen und aus demselben 6 Fässer, enthaltend Aepfel, gestohlen. Der Wert der gestohlenen Aepfel wird auf 600 Zloty geschätzt. Auch in diesem Falle warnt die Polizei vor Ankauf. Die Diebe konnten z. Zt. nicht ermittelt werden.

Eichenau. (Vor der Auflösung der Gemeinde Eichenau?) In Verbindung mit dem Zusammenschluß der Gemeinden Rosdzin-Schoppinitz, der am 1. Dezember d. J. erfolgen wird, ist von behördlicher Seite die Auflösung der Gemeinde Eichenau erörtert worden. Nach dem bestehenden Projekt kommen zwei Möglichkeiten in Frage. So soll der eine Teil von Eichenau mit Bahnhof, Kirche, also der nördliche Teil von Eichenau, an Siemianowitz, und der südliche Teil (Burowietz) mit Walter-Kronekhütte, an Rosdzin-Schoppinitz eingemeindet werden. Nach einem zweiten Projekt wird geplant die gesamte Gemeinde Eichenau an Rosdzin-Schoppinitz anzuschließen. Ein definitiver Entscheid der Aufsichtsbehörde ist in dieser Richtung noch nicht gefällt.

Hohenlohehütte. (Mit Roß und Wagen durchgebrannt.) Eine unangenehme Ueberraschung bereitete ein Täter dem Norbert Kalinowski von hier, welcher Pferd und Wagen vor dem Lokal Jonczyk auf der Mikolowska in Kattowitz hatte stehen lassen und feststellen mußte, daß ein Gauner mit Pferd und Wagen davongefahren war.

Eichenau. (Freitod in des Vaters Wohnung.) Der 22jährige Gerhard Rak verübte in der Wohnung seines Vaters, des Ziegeleibesitzers Emanuel Rak, Freitod. Der junge Mann legte den Lauf einer Jagdflinte an die Wange und drückte los. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Beweggründe, welche den jungen Mann zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben haben, sind noch nicht bekannt.

Königshütte und Umgebung

Die Ursachen zu der hohen Zahl der ungültigen Stimmen.

In der gestrigen Sitzung der Hauptwahlkommission für den Wahlkreis 3 zur Feststellung des amtlichen Ergebnisses wurde die Feststellung gemacht, daß die hohe Anzahl der ungültigen Stimmen, die in die tausende gehen, darauf zurückzuführen sind, weil in den allermeisten Fällen, die Stimmenzettel entgegensätzlich in die Wahlumschläge gesteckt wurden. Hinzu kommt noch, daß in den meisten Wahllokalen nur in einem Zimmer gewählt und somit die Verwirrung noch größer wurde. Die meisten ungültigen Stimmen entfallen auf die Deutsche Wahlgemeinschaft, Korfantyblock und die deutschen Sozialisten. In den einzelnen Königshütter Wahlbezirken schwankt die Zahl der ungültigen Stimmen zwischen 49 als die niedrigste und 264 als höchste Zahl oder durchschnittlich 132. Gar keine ungültigen Stimmen hatte die Sanacja aufzuweisen, weil sie zu den Sejm- wie auch Senatswahlen die Nummer 1 hatten. Hier war eine falsche Handhabung der Sanacjawähler von vornherein ausgeschlossen und eine Verwechslung unmöglich, weil die Nummer 1 gültig in beiden Urnen war. Inwieweit die eingelegten Proteste der Parteien beim zuständigen Gericht für die Durchführung der Wahlen von Erfolg begleitet sein werden, läßt sich heute nicht voraussagen.

Wieder Falschgeld. In letzter Zeit wurden wiederum falsche 1-Zloty-Stücke in den Verkehr gebracht. Solche wurden auch am hiesigen Postamt festgestellt, und der Polizei übergeben. Wer sich vor Unannehmlichkeiten schützen will, der möge beim Empfang von solchen Geldstücken besondere Vorsicht walten lassen.

Wechselbetrug. Kaufmann Bernhard K. von der ulica Rejtana hatte bei dem Lemberger Kaufmann Josef Sokler verschiedene Waren entnommen und dafür Wechsel in Zahlung gegeben. Da dieselben am Fälligkeitstermin nicht eingelöst wurden, erstattete der Kaufmann bei der Polizei wegen Wechselbetrug Anzeige.

Gefaßter Einbrecher. In die Verkaufshalle der Frau Marie Stankowiak an der ulica Dombrowskiego wurde vor einigen Monaten ein schwerer Einbruch verübt. Den ständigen Bemühungen der Polizei gelang es, als den Täter einen gewissen Johann Pr. von der ulica Mielenskiego ausfindig zu machen.

Fortgesetzte Diebstähle. In der letzten Zeit wurden in der Seifenfabrik von Emanuel Socha an der ulica Karola Miarki fortgesetzte Diebstähle ausgeführt, ohne daß man des Täters habhaft werden konnte. Infolge größerer Aufmerksamkeit gelang es, die Diebstähle aufzuklären, indem der Angestellte Georg G. aus Bendzin dabei gefaßt wurde, als er mit 3 Flaschen Oel und einer Flasche Benzin die Fabrik verlassen wollte. Das gestohlene Gut wurde ihm abgenommen und polizeiliche Anzeige erstattet. Inwieweit der Festgenommene für die anderen Diebstähle in Frage kommt, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der verursachte Schaden beträgt mehrere hundert Zloty.

Verschiedene Diebstähle. Bei der Polizei brachte Markus Finkelfed zur Anzeige, daß ihm eine unbekannte Person aus der Kassette 172 Zloty entwendet hat. Es wird angenommen, daß als Täter ein Angestellter in Frage kommen kann. — In der Waagenfabrik Wilhelm Mainka an der ulica 3-go Maja 94 wurden verschiedene Gegenstände gestohlen. Der Dieb ist nicht bekannt.

Chorzow. (Hohes Alter.) Am heutigen Donnerstag begeht die Witwe Josefa Biskupek von der ul. Kaluca 5 ihren 80. Geburtstag. Trotz des hohen Alters ist Großmütterlein Biskupek noch so rüstig, daß sie es sich nicht nehmen ließ, noch in diesem Jahre während der Erntezeit Kartoffeln zu hacken.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15: Vorträge. 15,35: Aus Warschau. 16,45: Schallplatten. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Sinfoniekonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 8,45: Aus Wilna. 12,10: Aus Warschau. 12,30: Mittagskonzert. 16: Für die Jugend. 17: Aus Warschau. 20: Aus Warschau. 23: Abendkonzert.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vortrag. 15,50: Französisch. 16,30: Schallplatten. 17,45: Orchesterkonzert. 18,45: Verschiedenes. 20: Musikalische Plauderei. 20,15: Sinfoniekonzert.

Sonnabend. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12,30: Mittagskonzert. 16: Stunde für die Kinder. 17: Vorträge. 19,40: Schallplatten. 20: Zur Unterhaltung. 23: Abendkonzert.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Freitag, 28. November. 15,25: Schulfunkvorschau für Lehrer. 15,40: Stunde der Frau. 16,10: Unterhaltungskonzert. 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages: Aus preußischer Vergangenheit. 17,50: Alfred Döblin spricht. 18,15: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 18,45: Dichtung und Arbeiterjugend. 19,10: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19,30: Die Dichtung und die Zeit. 20: Aus Berlin: Die Schwätzerin von Saragossa. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Reichskurzschrift. 23: Aus dem Ufa-Theater Breslau: Die tönende Wochenschau. 23,10: Funkstille.

Sonnabend, 29. November. 15,35: Kinderzeitung. 16: Buntes Allerlei. 16,30: Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende. 16,45: Jazz-Sinfonie auf Schallplatten. 17,15: Die Filme der Woche. 17,45: Zehn Minuten Esperanto. 17,55: „... und laßt uns wieder von der Liebe reden!" 18,30: Wettervorhersage, anschließend: Abendmusik. 19: Die Zusammenfassung. 19,30: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Ein heiterer Abend von vier Sendern. 20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Budapest: Zigeunermusik. 1: Funkstille.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem Heimgange unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Gestütsverwalter

Susanna Krull, geb. Berger

sagen wir allen, besonders denjenigen, die der treuen Entschlafenen während ihrer Krankheit Trost und Hilfe brachten sowie dem Herr Pastor Wenzlaff für die trostreichen Worte am Grabe **unseren herzlichsten Dank**

Pszczyna, den 27. November 1930.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Robert Asser und Frau

